

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe. Im Falle einer Preisverleihung (1.-3. Platz) habe ich keine Einwände gegen eine Veröffentlichung meines Textes im Rahmen der Wettbewerbs-Dokumentation.

Müssen wir glücklich sein wollen?

In diesem Essay werde ich auf die von uns im Unterricht behandelte Frage „Müssen wir glücklich sein wollen?“ eingehen. Meiner Meinung nach muss man nicht den Willen aufweisen, glücklich zu sein, was ich im Folgenden anhand verschiedener Position von diversen Philosophen, Statistiken und persönlichen Erfahrungen belegen werde.

Betrachten wir Aristoteles, welcher die Glückseligkeit des Menschen als höchstes Gut ansieht und dies nach ihm nur durch ständiges Streben erlangt werden kann. Für ihn gibt es verschieden „Hilfsmittel“ um diese vollständige Glückseligkeit zu erreichen, wie z.B Freude oder Reichtum. Im Gegensatz dazu gibt es auch Aspekte, welche dieses Glück verringern oder gar verhindern, wie z.B. Krankheit. Nach dieser Theorie kann der Mensch nach Aristoteles niemals zur vollständigen Glückseligkeit kommen. Betrachtet man das von uns im Unterricht behandelte Thema Glück, wird dieser Begriff durch ständiges Streben nach etwas definiert und auf ein Ziel hin zu arbeiten. Das Streben und Hinarbeiten schließt nicht aus, dass wir glücklich sein können. Hierbei führe ich gerne das Beispiel der Schule an. Ich strebe nach einem guten Schulabschluss, um später einen tollen Beruf ausüben zu können, jedoch hängt mein alleiniges Glück nicht davon ab. Dieses ist mein Ziel also gibt es viele äußere Faktoren, die Wirkung auf mein Glücksgefühl haben können. Wie Aristoteles bereits anführt, lässt mich Krankheit weniger glücklich sein, als wäre ich gesund.

John Stuart Mill führt an, dass alle Faktoren die wir Menschen nennen würden, welche wir brauchen, um glücklich zu sein, durchweg positiv wären, was auch automatisch bedeutet, dass Glück etwas Positives ist und das Negative dann logischerweise das Unglück sein muss. Mill verfolgt das Prinzip des größten Glückes, bei dem das Ziel ist, einer möglichst großen Menge an Menschen ein großes Maß an Glück zu bereiten. Um den glücklichen Zustand zu erreichen, so Mill, müssen unsere Handlungen uns zu diesem Glück verhelfen, damit sie moralisch gut sind. Tun sie das nicht, sind sie moralisch falsch.

Aber nun zu der wichtigen Frage. Müssen wir glücklich sein wollen?

Wie am Anfang beschrieben und aus den oben angeführten Positionen zu erkennen ist, bin ich nicht der Meinung, dass wir diesen Willen aufzeigen müssen. Ist zum Beispiel mein Hund gestorben, möchte ich unglücklich sein und Zeit zum Trauern haben. Auch wenn alle anderen Faktoren, wie Gesundheit, Friede etc. erfüllt sind, können wir trotzdem Gefühle des Unglücks verspüren. Das beste Beispiel ist dies mit dem Hund. Auch ein im Unterricht besprochenes Gedankenexperiment hat mich zu dieser Annahme verleitet.

Stellen wir uns die Frage ob wir uns an eine Maschine anschließen würde, an der man dauerhaft Glück erfahren würde und kein Schmerz oder Leid mehr fühlen könnte. Nach Abstimmungen im Kurs war zu sehen, dass ein Großteil sich auf dieses Experiment nicht einlassen würde, bzw. daran zweifelt, dass wir dann unsere

Gefühle noch richtig nachempfinden könnten. Wären wir an diese Maschine angeschlossen, wäre es uns nicht möglich Schmerz und Leid zuzulassen. Kommen wir also in eine für uns sehr schlimme Situation, können wir diese weder emotional empfinden, noch richtig verarbeiten, sondern würden pausenlos dieses endlose Glück verspüren. Diese Aspekte waren auch die meistgenannten Gründe, welche gegen diese Maschine sprachen. Aber was bedeutet denn für uns überhaupt Glück?

Glück ist etwas sehr individuelles, was jeder Mensch anders empfindet. Betrachten wir eine Statistik, was das höchste Glück der Menschen ist, stimmen fast 87% für die Gesundheit und darauf dicht gefolgt das gutfunktionierende Elternhaus also dem guten Verhältnis zwischen Eltern und Kind etc. mit einem Wert von 74%.

Natürlich könnte man der Position durchaus entgegenstellen, dass man erst durch das Aufbringen des Willens glücklich sein könnte, da man etwas dafür tun müsse, um überhaupt Glück zu verspüren, aber wie oben angeführt ist das Glück nicht absolut. Es gibt nicht das eine zu erreichende Glück. Die Frage, die sich stellt ist, was passiert, wenn wir dann dieses absolute Glück erreicht haben. Hätten wir dieses Ziel erreicht, gäbe es nichts, wonach wir zu Streben bräuchten.

Betrachtet man den von uns kürzlich behandelten Philosophen Immanuel Kant, welcher das Glück als Pflicht ansieht, wird deutlich, dass er zwischen Glück und Glückseligkeit unterscheidet und das Glück für ihn günstige Umstände bzw. zufälliges Glück bedeutet. Nach ihm streben wir nach Glückseligkeit, aber wissen nicht, welche Handlungen wir dafür vollbringen müssen. Der wichtige Aspekt ist hierbei, dass auch Kant davon ausgeht, dass es ohne ein Streben kein Gefühl oder Zustand des Glückes geben kann.

Nun ein persönliches Ereignis. Sobald ich anfangs in der Schule weniger mitzuarbeiten und weniger zu lernen, fangen automatisch meine Leistungen an, schlechter zu werden, weswegen ich mir dann Gedanken mache und mich unter Druck setze. Lerne ich aber viel und habe dadurch Erfolge in meinen Leistungen, geht es mir durch das Erreichen meines Ziels besser und ich erfahre Glück. Um es allgemein auszudrücken muss ich nicht den Willen haben, glücklich zu sein, sondern muss an meinem Weg und meinem Streben arbeiten, um diesem Glück immer näher zu kommen.

Deswegen kann ich meine bereits am Anfang angeführte These, dass wir nicht glücklich sein wollen müssen, sondern Glück ein Prozess ist, den wir Menschen nicht ohne einen Weg dorthin erreichen können festigen, durch die bereits im oberen Teil angeführten Argumente.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es viele Positionen gibt, die belegen, dass wir nicht glücklich sein wollen müssen und es keine absolute Glückseligkeit geben kann, da diese viel zu sehr von äußeren Einflüssen beeinträchtigt wird. Außerdem sollte es auch für jeden Menschen Raum für negative Gedanken und Gefühle geben, die man nicht versucht durch sein ständiges Glück versucht zu überdecken